

den Archetyp des frühen 7. Jh. hinauslaufen (was auch schon G. Waitz, NA 11, 217–229, vermutet hat). R. S.

Michel SOT, Un débat d'érudits, la date de la *Vita Karoli* d'Éginhard, Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France 2011 (erschienen 2016) S. 121–131, diskutiert die in der Forschung umstrittene Datierung der Karlsvita (ed. O. Holder-Egger, MGH. SS rer. Germ. 25, 1911) auf die Jahre 817 (oder kurz danach), um 825 oder 828/829, ohne selbst eine Entscheidung zu treffen. Die Ausführungen entsprechen im Wesentlichen denen der Einführung zu Éginhard, *Vie de Charlemagne*, ed. M. Sot / Chr. Veyrard-Cosme, 2014, S. XXIII–XXXI (vgl. DA 71, 702 f.). Rolf Große

Nicolas MAZEURE, La vocation mémorielle des actes. L'utilisation des archives dans l'historiographie bénédictine des Pays-Bas méridionaux, X<sup>e</sup>–XII<sup>e</sup> siècles (Atelier de Recherche sur les Textes Médiévaux 20) Turnhout 2014, Brepols, 517 S., ISBN 978-2-503-54915-6, EUR 80 (excl. VAT). – Der Antwerpener Mediävist unternimmt es in seinem umfangreichen Werk, die Auswertung von Archivmaterial benediktinischer Klöster durch die Geschichtsschreiber ihrer Anstalten zu untersuchen, Archivmaterial im weitesten Sinne: Originalurkunden, Chartulare, Memorialquellen verschiedener Art – um es im modernen Jargon zu sagen: pragmatische Schriftlichkeit von monastischen Gemeinschaften. Das Interesse der Untersuchung liegt nicht so sehr auf der Frage, wie juristisch gefärbte Sachverhalte in den Darstellungen der Klostergeschichten apologetisch zur Wirkung gebracht werden, sondern welches Bewusstsein der Gemeinschaften sich an der Verwertung von Akten festmachen lässt. Der Vf. hat dazu die folgenden griffigen Fälle behandelt: für das Kloster Stavelot-Malmédy die Rolle des diplomatischen Dossiers des codex Stabulensis (Bamberg, Staatsbibl., Ms. Hist. 161) bei der Abfassung der *Vita secunda sancti Remacli*, der *Vita Landoaldi* und der *Gesta episcoporum Leodiensium*, die von Notger von Lüttich und Heriger von Lobbes um das Jahr 1000 hergestellt wurden. Der nächste Fall sind die beiden Klosterchroniken des Folkuin von Lobbes: die Chartularchronik von St-Bertin und die *Gesta abbatum Lobiensium*, beides Werke der Zeit um das Jahr 1000, nebst den Fortsetzungen des 12. Jh. aus Lobbes. Der abschließende Fall ist die Gründungsgeschichte des Klosters Waulsort von 1152 (*Historia Walciodorensis monasterii*). Der Vf. stellt u. a. heraus, wie Folkuin sein Material jeweils mit eigenen Vorstellungen für die zu wählende Werk-Gattung dem jeweiligen Zweck für die Klostergemeinschaft unterwirft. Der eigentlichen Untersuchung geht eine 50-seitige Einleitung voraus, in der der Vf. seine Fragestellung nach allen Seiten ventiliert und einen überaus nützlichen Literaturüberblick zur Frage der Arbeitsweise ma. geistlicher Historiographen bietet. Auf fast 130 Seiten Anhängen werden u. a. die Quellen im Vergleich zitiert, und es wird dabei auch verdeutlicht, wie die untersuchten Autoren mit den diplomatischen Eigenheiten ihrer archivalischen Quellen umgingen. Ein 30-seitiger Index erschließt neben Namen und Werken auch die zeitgenössischen und modernen Begrifflichkeiten historiographischer und archivalischer Quellen und rundet so das anspruchsvolle Werk ab. Markus Wesche